

Einleitung

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Berner Taschenbuch**

Band (Jahr): **9 (1860)**

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Geschichte der schweizerischen Reformation zeigt uns, daß das große Werk der Verbesserung der Kirche nicht mit lauter einheimischen Kräften aus- und durchgeführt wurde. Wohl war der am Fuße des Alpengebirgs in wildester Gegend geborene Zwingli durch und durch Schweizer, mehr als irgend ein anderer, wohl traten auch an andern Orten überall eingeborne Schweizer als Beförderer der Reformation auf, aber sie wurden doch auch von Ausländern, die in die Schweiz gekommen und zum Theil sich schon längere Zeit daselbst niedergelassen hatten, unterstützt, gehoben und geleitet. So waren in Basel die beiden gelehrtesten Theologen, Descolampad und Simon Grynaüs, aus Schwaben gebürtig; Berns Hauptreformer, Berthold Haller, stammte ebendaher; seine Mitarbeiter, Franz Kolb und Sebastian Meyer hatten, jener Lörrach, dieser Neuburg am Rhein zum Geburtsort. Auch der Mann, der im Geiste Hallers fortwirkte und dessen Werk festbegründete, war ursprünglich kein Berner. Aber nachdem er nach Bern berufen worden war, hat er nicht nur im Verein mit seinen Amtsbrüdern lange Jahre höchst segensvoll gewirkt, sondern auch Nachkommen hinterlassen, welche bis auf unsere Zeit zu den Stützen der bernischen Kirche gehörten. Wir reden von dem aus Lothringen gebürtigen Wolfgang Musculus, oder, wie

er sich selbst schreibt, Meußlin¹⁾ (denn Musculus ist nach der Sitte der Zeit latinisirt), dessen Leben und Wirken wir in den folgenden Zeilen quellengemäß, kurz und bündig darzustellen unternehmen wollen. Dieses reiche und vielbewegte Leben zerfällt seiner historischen Entwicklung nach in drei Abschnitte:

- I. Geburt, Eltern, Jugend und Schicksale bis zur Berufung nach Augsburg (1497—1531);
- II. Leben und Wirken in Augsburg (1531—1548);
- III. Berufung nach Bern und Thätigkeit daselbst (1549—1563)²⁾.

I.

Geburt, Eltern, Jugend und Schicksale bis zur Berufung nach Augsburg (1497—1531).

Geburt und erste Jugendjahre.

Wiemohl von der Natur, die ihre geistigen Gaben nicht nach dem Maße materiellen Reichthums vertheilt, überaus begünstigt, gehörte Wolfgang Musculus doch nicht zu den Glücklichen, die im Schooße des Ueberflusses geboren werden und denen alle Güter dieses Lebens wie im Traume zufallen. Seine Jugend war vielmehr voll von Entbehrungen, Entfagungen, Anstrengungen; er war rein auf sich selbst

¹⁾ In Bern ist durch den Landesdialekt aus Meußlin Müßlin gemacht worden.

²⁾ In einem vierten und letzten Abschnitte beabsichtigte der Verfasser noch „die theologischen Leistungen des Musculus, seine wissenschaftlichen Verdienste und seine literarische Thätigkeit zu würdigen.“